

„Also ich hab' die, glitz.“

„Gitz!“

Wieder ließ sich hinter der Linde ein Gischen vernehmen, sodann verschwand die Gestalt im Dunkel. — Die Weißzange fand richtig draußen unter der Fichte ein neues Grab, worauf viele Steine geschüttet waren.

„Ah, jetzt hab' ich dich,“ sagt sie, „du schreibst mir Dump,“ dann eilte sie noch in der Nacht hinaus zum Gastwirt und fragte: „Ist ein Pizger da?“

„Ja freilich, der Kelmnerer,“ lautete die Antwort.

„Hat er Geld?“

„Natürlich, eine volle Briestafche voll; er will ja Räte kaufen.“

„Dann soll er sich hübsch sein in acht nehmen,“ warnte die Weißzange, es gibt Dampfen, die mit seiner Briestafche Bekanntschaft machen wollen,“ und fort war sie wieder.

Am nächsten Morgen gab es in Habsfeld einen Spektakel und Tumult, als ob die Franzosen kämen. Die Weißzange hatte überall ausgepöbelt: „Der Borke hat einen Krowatt erschossen und ihm das Geld genommen; draußen unter der Fichte hat er ihn begraben. Heute aber will er mit dem Stangl den Kelmnerer umbringen; er soll tausend Gulden in der Briestafche haben.“

Draußen beim Bump und beim Stangl sammelten sich viele Leute, auch die Gendarmerie war anwesend.

Der Postenführer fragte den Vorsteher: „Ist es wahr, habt ihr einen Krowatt erschossen?“

„Ja,“ antwortete der Bump, „meinen Krowatt, das Baserle; ist schon ein altes Kriechgewesen und letzte Woche hat es gar die Tüte bekommen .... wäre ehe hin geworden.“

Alles lachte. Die Weißzange wurde grün und weiß vor Aerger. Wie eine Rabe schob sie hervor und kreischte: „Das ist es nachher mit dem Kelmnerer, dem Plagger, den du heute mit dem Stangl umbringen willst, .... Hahaha, ich habe es schon gehört, wie du gesagt hast, daß er tausend Gulden im Sack trägt. Hahaha, jetzt rede, du Jude, du Bump.“

Der Bump lachte hell auf.

„Gott Kelmnerer weiß ich nichts,“ sagte er, „aber der Pizger ist halt so ein Mästock aus dem Pizgau; draußen beim Gastwirt steht er. Den möchten wir halt gern miteinander kaufen, ich und der Stangl ...“

Ob er tausend Gulden bei sich trägt, weiß ich auch nicht; ich habe halt gemeint, so ein Mästock wird er schon wagen ... Wenn du ein andermal noch losen gehst, mußt du halt die Ohren besser aufpassen.“

Alles lachte und lärmte. An der Weißzange hatten sich die Leute bald vergriffen. Jedoch die Gendarmerie nahm sich der Sache an; sie gab ihr sogar freies Geleit bis zu einem großen Hause mit stark vergitterten Fenstern, wo die geübte Weißzange wieder einige Wochen Zeit zum Nachdenken erhielt.

Von den späteren Verhältnissen der Weißzange weiß man nur soviel, daß sie einmal ein unerschütterliches Bad in einen

Brunnentrog genommen. Wenn sie nicht die große Rolle angetreten, so heißt und klatscht sie eben noch.

## Firmungs-Reise in der St. Peters Kolonie.

Schluß.

Gegen Abend sprach eine Deputation von Polen, die in der Umgegend von Dana teils innerhalb teils außerhalb der St. Peters Kolonie ansässig sind, bei dem hochw. Bischof vor, um von ihm regelmäßigen Gottesdienst von einem Priester ihrer Sprache zu erbitten. Sie erklärten, daß sie nicht dem ruthenischen, sondern dem lateinischen Ritus angehörten, und bedauerten, daß, da man sie hierzulande mit dem Namen „Galizier“ bezeichne, die Ansicht um sich gegriffen habe, daß sie Ruthenen seien, während doch nur wenige Ruthenen unter ihnen wohnen. Der Oberhirt ermahnte sie freundlich und liebevoll, sich an die Gemeinde zu Dana anzuschließen. Er bedauerte sehr, daß die Zahl der polnisch redenden Priester in der Diözese so klein sei, und daher für ihre Seelsorge so wenig getan werden könne. Im Einverständnis mit dem hochw. P. Prior wurde ihnen versprochen, daß ihnen zukünftig wenigstens viermal jährlich ein polnisch redender Priester gesandt werden solle.

Am folgenden Sonntag Morgen wurde um 10 Uhr vom hochw. Prior Bruno das Hochamt, coram Pontifice gehalten, bei welchem die Patres Chrysostomus und Casimir dem Bischof assistierten. Nach dem Hochamt predigte der Bischof in französischer und englischer Sprache und der hochw. P. Casimir überlegte dann die bischöfliche Predigt in's Polnische. Sodann spendete der Bischof 12 Personen die hl. Firmung und erteilte hierauf den sakramentalen Segen. Zum Schluß wurde der Lobgesang „Großer Gott“ in deutscher Sprache gesungen. Rühmend muß noch anerkannt werden, daß die Sänger von Leopold und Bruno viel zur Hebung der Feier durch ihren Gesang beim Gottesdienste beitrugen.

Nach dem Mittagessen, welches von Bischof und Geistlichkeit in der gastlichen Wohnung des Herrn Imhoff eingenommen wurde, spielten die Musiker noch manche schöne Weise. Auch der Leopolder Gesangsverein ließ zu Ehren des Oberhirten seine schönsten Lieder erschallen. Der Bischof, der beabsichtigt hatte, schon am Nachmittag zu verreisen, ließ sich durch viele Bitten bewegen, einen Tag länger in Dana zu verweilen, so daß er erst am Montag den 4. Juli Abschied von der Kolonie nahm.

Die diesjährige Firmungsreise des hochw. Bischofs in der St.

Peters Kolonie dauerte vom 1. Juni bis zum 3. Juli, mit Ausnahme einer Unterbrechung von einer Woche, während welcher Geschäftsreise seine Abwesenheit notwendig machten. In dieser Zeit hat der geliebte Oberhirt in 19 Gemeinden unserer Kolonie 8 Kirchen und 4 Glocken geweiht und 447 Personen die hl. Firmung erteilt. Allenthalben wurde er von Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit unserer deutschen katholischen Ansiedler erfreut. Weit mehr Freude bereitete ihm jedoch, wie er zu wiederholten Malen bekannte, der Glaube, die Andacht, der Eifer und die Opferwilligkeit der Deutschen, „seiner liebsten Kinder“. Zahllos sind daher auch die Beweise seines väterlichen Wohlwollens gegen unsere Ansiedler. Möge der liebe Gott geben, daß uns dieser liebende Vater und Hirt noch recht viele Jahre erhalten bleibe und daß es ihm noch recht oft vergönnt werde, sein oberhirtliches Amt in allen Teilen unserer Kolonie auszuüben; und möge er beim jedesmaligen Besuche ein Wachsen des kirchlichen Lebens konstatieren können! Das wolle Gott!

## Enchiridion des Hl. Vaters Papst Pius des Zehnten.

Fortsetzung.

Damals begann der Herr wirklich — Wir bedienen uns hier der Worte unseres schon vorhin erwähnten Vorgängers Paul V. — in Karl seine Wander zu zeigen; Weisheit, Gerechtigkeit, glühenden Eifer für die Ehre Gottes und den katholischen Namen und vor allem angelegentliche Sorge für jenes Werk der Wiederaufrichtung des Glaubens und der gesamten Kirche, welche das hohe Konzil von Trient beschäftigt hatte. Wenn dieses Konzil so berühmt geworden ist, so ist das nach der Aussage desselben Papstes — und die ganze Nachkommenschaft stimmt diesen Urteil bei — sein Verdienst, denn er hat seine Beschlüsse nicht nur selbst in treuester Weise ausgeführt sondern sie auch stets in wirksamster Weise verteidigt. Sicherlich hätte ohne seine Nachkommen, seine Bemühungen und Anstrengungen jenes Werk nicht seine volle Erfüllung gefunden.

Und doch waren alle diese Dinge nichts weiter als eine Vorbereitung und eine Lehrschule fürs Leben, in der das Herz sich durch die Frömmigkeit bildete, der Geist durch das Studium, der Körper durch die Anstrengungen. Jener bescheidene und demütige Jüngling formte sich in die Hände Gottes und seines Stellvertreters auf Erden, wie

Wachs zu seinen Zwecken. Und gerade ein solches Leben der Vorbereitung war den Neuerern jener Zeit zuwider, in gleicher Weise, wie auch die heutigen Modernen in ihrer Torheit es verachten, ohne zu bedenken, daß die wunderbaren Werke Gottes im Schatten und im Schweigen der Seele reifen, welche dem Gehorsam und dem Gebet ergeben ist, und daß in dieser Vorbereitung gewissermaßen der Keim des zukünftigen Fortschrittes enthalten ist, wie in der Saat die Hoffnung der Ernte.

Die Heiligkeit und die Arbeitskraft Karls, welche damals so glänzende Aussichten für die Zukunft eröffnete, entwickelte sich nichtsdestoweniger später und brachte so wunderbare Früchte hervor, wie wir schon oben andeuteten, als er, als ein guter Arbeiter den Glanz, und die Erhabenheit der Stadt Rom verlassen und sich auf das Feld zurückgezogen hatte, welches er zur Beackerung übernommen hatte, nämlich Mailand. Er erfüllte hier seine Aufgaben von Tag zu Tag besser und brachte dieses Feld, welches durch die Ungunst der Zeitverhältnisse von häßlichem Unkraut überwuchert und verwundet war, zu einem solchen Glanze, daß die Kirche von Mailand unter seiner Leitung sich zu einem glänzenden Beispiele kirchlicher Disziplin entfaltete. So große und so ausgezeichnete Wirkungen erzielte er, indem er sein Reformwerk nach den kurz zuvor von dem Konzil zu Trient gefassten Beschlüssen durchführte.

Die Kirche hört in der Tat nie auf in der Erkenntnis, wie sehr die Empfindungen und Gedanken des menschlichen Geistes zum Bösen geneigt sind, gegen die Fehler und Irrtümer anzukämpfen, damit der sündige Leib zerstört werde und wir nicht mehr der Sünde untertan sind. Und da sie in diesem Kampfe allein Lehrerin ist und von der Gnade geleitet wird, welche in unsere Herzen ergossen ist mittelst des hl. Geistes, so hält sie sich hierbei an die Gedanken und die Worte des Völk. apostels, welcher sagt: Erneuert eure Seele im Geiste und verbindet euch nicht mit dieser Welt, sondern seid umgewandelt durch Erneuerung eures Sinnes, daß ihr bewahrt was Gottes Wille ist — das Gute das Wohlgefällige und das Vollkommene. Und der Sohn der Kirche und der aufrichtige Reformfreund wird nie sich sagen, daß er sein Ziel erreicht habe, sondern nur, daß er ihm nachstrebe mit dem Apostel, welcher sagt: Was hinter mir ist, vergebend, zu dem aber, was vor mir ist hinangestreckt, laufe ich zum Ziele hin, zu dem Kampfpfeile der himmlischen Berufung Gottes in Jesu Christo.

Daher kommt es, daß wir mit Christus in der Kirche vereint in